

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Herrn Alexander Blonds neueröffnete Gärtner-Akademie

Dézallier d'Argenville, Antoine Joseph

Ausburg, 1769

Das dritte Capitel.

Von verschiedenen Absätzen und Stiegen, nebst ihrer erforderlichen und richtigen Proportion

[urn:nbn:de:bsz:31-333585](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-333585)

etwas mehrers erfordere, nämlich dessen Erde von den Steinen zu säubern, solche durch das eiserne Gitter zu werfen, und sodann mit dem Rechen gleich zu machen; dieweil man sonst kein Laubwerk darauf zeichnen könnte.

Hier habt ihr nun die beste Art das Erdreich abzuwägen und zuzurichten; es ist dieselbe die leichteste, und in der Arbeit am wenigsten hinderlich. Man findet darinnen keine üble Gebräuche, so bey denen anzutreffen, welche das La Quintinie Erdreich abwägen, absonderlich denen, welche p. 194. T. I. sich mit dem Bauch auf den Erdboden legen, und sich Löcher machen lassen, um nach der Höhe der Waage Latten oder Leisten darinnen sitzen oder knien zu können.

Jetzt haben wir nun abgehandelt, wie das Erdreich auf einer ebenen oder ungespürten Abhänge zuzurichten sey, es ist also nichts mehr übrig, als auch von einem auf einem Berge liegenden oder halbseitigen Grunde zu handeln, welcher auf keine andere Art, als durch Absätze kan zurechte gemacht werden, wie man im nachfolgenden Capitel finden wird.

Das dritte Capitel.

Von verschiedenen Absätzen und Stiegen,
nebst ihrer erforderlichen und richtigen
Proportion.

Sterzu werden in denen Gärten die größten Unkosten erfordert, und hierbey hat man sich am meisten in acht zu nehmen, wenn man wegen allzu großer Abhänge eines Erdreichs unumgänglich nöthig hat, selbiges durch Absätze zu unterstützen. Es ist freylich wahr, daß die Umarbeitung und Uebertragung der Erde ungemein viel koste, und gleichwohl hat der Herr des Gartens durch solche übergroße und fast unbegreifliche Unkosten diejenige Ehre nicht, die er billig haben sollte, indem man sich, wenn man ein solches zugerichtetes Erdreich und wohl

wohl unterstützte Absätze siehet, einbildet, es sey solches von Natur also angelegt, so, daß man solche muß verfertigen sehen, wenn man von der Mühe und Arbeit, so dazu erfordert wird, urtheilen will, indem man sich dieselbe, wenn man damit fertig, kaum einbilden kan. Man kan also bey dergleichen Werken nicht vorsichtig und sparsam genug seyn, wenn man die Fehler und Betrügereyen, so sich täglich dabey ereignen, vermeiden will.

Trifft man eine solche jähe Abhänge an, als 1. Figur. wie bey dem Hügel A. und will solche zu einem Garten machen, so muß man es auf verschiedene Art angehen.

Die erste ist, wenn Absätze und Unter. Ab. 2. Figur. sätze gemacht werden, nämlich einer über dem andern von verschiedener Höhe, mit welchen man die Erde durch gutes Mauerwerk unterstützet.

Die andere ist, wenn man solche Erhöhun. 3. Figur. gen durch Scarpen oder Abhänge von Gras bekleidet, mit denen untern Plätzen anhänget, oder verknüpset, so, daß sie sich selbst ohne beygefügte Mauer einander halten und unterstützen.

Die dritte Art ist, wenn man keine Absätze in gerader Linie oder mit breiten Gängen darzwischen machet, sondern nur mit einem kleinen Raum und Ruhe. Platz in verschiedenen Höhen mit ungespürten Abhängen und Stiegen, um von einem Ort zum andern zu gelangen, erhöhten Plätzen, Staffeln, Schnecken, Rundungen, und andern nach der Ordnung angelegten Oertern. Und dieses nennet man Amphitheatra. Man zieret dieselben mit allerhand Gesträuch, kleinen Eiben- und Buchen-Bäumen, Garten-Gefäßen und Blumen-Geschirren, so auf steinernen Postamentern stehen. So müssen auch die Statuen und Fontainen dabey nicht vergessen werden, indem sie diese Garten-Stücke recht vollkommen machen, und ihre Eintheilungen und Veränderungen sehr angenehm in die Augen fallen, wie in dem Abriß zu sehen. 4. Figur.

Von diesen dreyerley Arten kosten die abhängende am wenigsten; die prächtigste aber ist die, so ein Amphitheatrum oder Schau-Platz vorstellet, allwo die Mauern der Absätze überall den mittlern Theil halten können. Man muß aber diejenige Abhänge erwählen, so sich nach Gelegenheit des Orts und der Unkosten, so man darauf wenden will, am besten dazu schiekt. Der Baumeister, oder der, so die Zeichnung des Gartens entwirft, muß die Abhänge und Krümme auf dem einen Hügel recht genau untersuchen, solche ausmessen, und die Durchschnitte fleißig zeichnen, damit er sich die Situation eines Orts da, wo es am besten ist, zu Nutzen mache, und seine Absätze nach der Sparbarkeit und mit Verstand austheilen kan, und nicht nöthig habe, die Erde viel umarbeiten zu lassen. Alsdenn wird er die Erde von denen allzu hohen Orten hinweg bringen, und damit die Tiefe anzufüllen und zu erhöhen beflissen seyn. Hierbei aber muß man so behutsam verfahren, daß, wenn die Absätze fertig, man nicht erst noch nöthig habe, etwas von der Erden hinzu zu thun, oder hinweg zu nehmen. Man wird hier, wie in denen vorhergehenden Capiteln, eben dieser Ordnung folgen, und einige Wörter- Erklärungen und nothwendige Beobachtungen beybringen, ehe zu denen Uebungen und Vertiefungen der Absätze geschritten wird. Die Beobachtungen dieser 3. Capitel stimmen, ob sie schon unterschieden, doch dergestalt mit einander überein, daß sie überall gleich nutzen können. Weil sie aber, wenn man sie gleich nach einander hätte setzen wollen, allzu lang gewesen wären, so hat man sie von einander gesondert, und jede an ihren rechten Ort gesetzt, mithin diejenige erwählet, die sich zu der Materie eines jeden Capitels am besten schicken.

Es müssen der Absätze nicht zu viel seyn, auch nicht zu nahe an einander, sondern man muß ihrer so wenig machen, als man kan. Denn durch die Freyheit eines grossen Platzes schiebet man die Fehler, Absätze auf Absätze anzulegen. Denn

Denn es ist nichts Unangenehmers in einem Garten, als stets auf- oder abzustiegen, ohne einmal Ruhe zu haben.

Der Raum zwischen 2. Absätzen wird ein freyer Fuß genennet, das ist, eine Fläche freyer Erden, so durch die 2. Absätze beschloffen wird, welche in der Fortification Terre plain, oder ein Wall- Gang heisset.

Wenn man sagt, den Durchschnitt eines Berges aufnehmen, so heisset es so viel, als mit der Bley- Waage dessen Abhang richtig bemessen, und alle Stellungen accurat auf das Papier bringen, um die Krümme und Ungleichheit davon zu thun, nach denen man sich bey der general- Einrichtung eines Gartens richten muß.

Wenn man mit einer Stange oder Maas von der Höhe in die Tiefe mißt, so heisset es bey denen Franzosen marquer en contre- bas; mißt man aber von der Tiefe in die Höhe, so heist es marquer en contre- haut. In solchen Verrichtungen oder Arbeit bedienet man sich gleichfalls dieser Bley- Waage, und setzet sie auf eben die Art, als erst in vorhergehenden Capiteln gezeiget worden. Und auf solche Art verfähret man auch mit der Schnur und dem Rechen, um die Erde durch so genannte Rigolen gleich und eben zu machen.

Ausser denen Pfählen und Stecken muß man sich auch noch grosser Stangen, so 15. bis 20. Schuh lang seyn, bedienen, dieweil die Stecken und Pfähle zu kurz seyn, die Abhänge eines Bergs von einer Station zur andern zu messen. Diese Stangen pflegt man nach dem Senk- Bley einzurichten, in der Höhe aber bekleidet man dieselben mit weissem Papier, so nach dem Winkeimaas geschnitten.

Der Ort, wo man die Bley- Waage zur Abwägung ausstellet, wird die Station genennet, also, daß eine Absicht zwischen 2. Stationen ist. Bey denen Absätzen ist die Auf- und Anhalt- Linie, wo die Ecke der Mauer, oder die Abhänge eines Absatzes sich endiget.

So schön auch der Garten zu Meudon ist, so ist er doch einer von denen, worinnen man im herum Spazieren am meisten müde wird.

Die französischen Arbeiter eines Absatzes nennen eine Tiefe, so angefüllt ist, Fondis; eine Anhöhe aber, so eben zum machen, Paté. Die Wörter Déblai und Remblai bedeuten abnehmen und anfüllen; Das erstere, wenn aus einem Orte die Erde hinweg zu führen, das andere, wenn an einen andern Erde hinzubringen. Daher saget man, dieser Déblai dienet zu jenem Remblai.

Zu beobachten ist, daß man allezeit auf denen Absätzen eine kleine ungespürte Abhänge lassen muß, damit das Wasser ablaufen kan, bey der Länge von einer Klafter ungefehr einen ganzen oder halben Zoll, nachdem es die Länge des Absatzes zuläßt, als nach welcher dieser Abhang eingerichtet wird, niemalen aber nach der Breite.

Wenn man Scarpen oder Gras-Vertiefungen zu machen hat, ist es besser, solche in einem festen Grunde zu formiren, als selbige von zusammen getragener Erde und Faszinen zu machen, weil die erstern natürlicher, dauerhafter, und weniger Unkosten erfordern. Wenn es aber nicht anders seyn kan, so bedienet man sich doch auch der Faszinen, oder grünen Aeste und Gesträuche von Weiden, Bäumen, wie man in diesem Capitel finden wird.

I. Uebung.

Einem Hügel seine Länge durch Absätze, so von Mauerwerk unterstützt, zu beschneiden.

5. Figur. **S** sey der Altan des auf einem Hügel liegenden Gebäudes A. wo man mit dem ersten Absatz anfangen will. Messet auf dem Abriß der 2. Figur die Länge dieses Absatzes, so mit 30. Klaftern bemerket. Lasset alsdenn jemand zu Ende dieser 30. Klaftern, gleichwie in B. Fig. 5. eine etwas lange Stange halten, auf dessen Spitze ihr ein Papier oder weiße Leinwand stecket; Unten am Gebäude aber machet einen kleinen ebenen Platz, gleichwie in A. Setzet alldorten die Bley- oder Schroor-Waage

Waage auf, um den Rigolen zu machen, gleichwie in der ersten Uebung des vorhergehenden Capitels gezeiget worden. Doch ist dabey zu beobachten, daß man die Stange in B. erhebe, oder sinken lasse, bis daß ihre Spitze sich mit denen 2. Waag-rechten Pfählen in gerader Gesichtslinie E. befinde. Diese Stange muß recht gerad nach dem Senkbley eingerichtet, und unten mit Kalch und Steinen befestiget werden, damit sie wegen ihrer Schwere, oder durch die Winde nicht umfalle, massen es bey derselben nicht genug ist, daß man sie nur in die Erde stecke, wie bey einem Pfahl oder Stecken. Macht alsdenn die Höhe der Pfähle (worauf ihr die Latten und Bley-Waage gesetzt) samt der Höhe der Latten, welche Höhe ungefehr 4. Schuh sey. Messet auch von oben herunter auf der Stangen B. 4. Schuh. Füget bey, was nöthig ist zu dem Abhang, welcher hier 15. Zoll ausmachet. Das bestehet in allen von 4. Schuh, 3. Zoll. Dieser mit der Kohlen bemerkte Strich auf der Stangen wird euch die Waag-rechte Linie nebst ihrem Abhang formiren. Messet alsdenn die Höhe, welche der Absatz haben soll nach dem Abrisß der 2. Figur, deren Höhe auf 15. Schuh angemerket. Zeichnet annoch en contrebas an der Stange B. von dem mit der Kohlen gemachten Strich herunter 15. Schuh, und lasset den Fuß dieser Stange entweder anhäufen, oder die Erde hinweg räumen, bis ihr die verlangte Höhe habt. Hernach machet gleichfalls unten an der Stangen B. herum einen ebenen Platz, gleichwie in A. geschehen, um die Bley-Waage aufzusetzen. Lasset eine andere Stange in C. aufrichten nach der in der Zeichnung angemerkten Distanz, und in dieser Station wiederholten Uebung bis am Ende D. werdet ihr alle Linien eurer unterschiedenen Abwägungen verfertigen.

Anmerkung.

Diese vollzogene Verrichtung wird euch nur eine einzige Linie auf der Länge und am Ende der Seiten geben.
Um

Um nun dieses alles in Stand zu bringen, ist allhier noch folgende Uebung beyzufügen.

II. Uebung.

Einen Hügel völlig nach seiner Breite zuzurichten, und solchen in durch Mauern unterstützte Absätze abzutheilen.

Setzt, die vorhergehende Verrichtung wäre oben von dem Hügel A. wo das Gebäude ist, bis unten auf D. in so viel Stationen, als Absätze sind, vollzogen worden, so muß man auch so viel an dem andern Ende F. machen, und eine gerade Linie von A. in B. ziehen, welche in etwas mit dem Gebäude gleich laufen wird. Alsdenn setzt man die Bley-Waage auf die Linie A. F. indem man einen andern Pfahl zur Tragung der Waage pflanzt, und sich dessen des Winkels A. nach der dritten Uebung des vorhergehenden Capitels bedienet; Sodann verfertigt man ein Rigolen von A. in F. und steckt in F. einen Pfahl, welcher mit dem, so zu Ende A. ist, in gerader Linie seyn muß, um die Latten und Waage drauf zu stellen, gleichwie man in F. sieht. Hernach richtet man in Herabsteigung von F. in I. so viel Stationen auf, als man schon anderseits von A. in D. gemacht hat. Hierbey ist zu beobachten, daß die Absätze jederzeit eben dieselbe Länge und Breite behalten, und daß bey jeder Station eine Waag-rechte Quer-Linie von Stangen zu Stangen zu machen sey, gleichwie von B. in G. von C. in H. und von D. in I. und auf solche Art wird der Raum oder Platz zwischen denen Absätzen eingerichtet. Wenn dieß geschehen, muß man solche Absätze in ihrem ganzen Bezirk gleich machen, und zwar durch die Rigolen, welche in der Mitten und in der Quere zu machen, und mit denen äußersten Linien A. und F. in gleicher Höhe seyn lassen, nach Anweisung der dritten Uebung des vorhergehenden Capitels.

Anmer.

Anmerkung.

Die Anhalts-Linie der Absätze, oder die äußerste, kan nicht eher fertiget werden, bis die Mauern aufgeführt worden. Alsdenn füllet man den Graben so lange mit Erde an, bis er dem Erdboden gleich wird. Diese Anfüllung spahret man bis auf die Letzte, damit man die übrig gebliebene Erde dazu brauchen kan.

III. Uebung.

Einen Hügel nach seiner Länge in Escarpen, oder abhängende Gras-Bekleidungen einzutheilen.

Wenn man wegen der Unkosten die Absätze 7. Figur nicht mit Gemäuer unterstützen will, sondern man sich begnügen läßt an abhingendem Erdreich, oder Escarpen zu fertigeten, welches die andere Art ist, den Hügel H. Fig. 1. bequemlich zu machen, so setzet eure Waage unten am Gebäude A. nach Anweisung der ersten Uebung dieses Capitels Fig. 5. Messet auf der Zeichnung Fig. 3. die Länge des ersten Absatzes, welche mit 30. Klaftern bemerket. Traget dieses Maas unten von dem Gebäude A. bis in B. allwo ihr einen Pfahl stecket, welcher die Schluß-Linie des ersten Absatzes formiren wird. Lasset alsdenn eine Stange 6. Schuh weiter hinaus halten, welches nach Anzeigung des Abrisses, oder Zeichnung zum Abhang der Escarpen erfordert wird, nämlich in C. Richtet solche nach der Gesichtslinie der andern Pfähle ein, und wenn sie gerad gestellet, so bevestiget sie von unten, wie schon gemeldet. Bemerket von oben der Stangen herunter die Höhe der Pfähle und die Dicke der Latten, ingleichen den kleinen Abhang wegen der Wasser, und machet am Ende dieses Maases ein schwarzes Zeichen. Eben dieses wird die Waag-Linie

nie eures Absages anzeigen. Hernach verfertiget den Rigolen von A. in B. Fraget alsdenn von eurem schwarz gemachten Zeichen an längst der Stangen herab die Höhe, so euer Absatz haben soll, gesetzt 10. Schuh. Beschüttet die Stange unten mit Erde, oder befreyet sie davon, wenn sie zu tief, bis daß sie die rechte Höhe erlangt; Ziehet eine Schnur an von unten der Stangen C. welche die unterste Linie der Gras Escarpen bemerket, bis zu dem obern Pfahl B. welcher die Anhalt- oder oberste Linie des Absages formiret. Hernach lasset die Escarpe mit dem Grabscheid absteigen, nach Anweisung des nach der Schnur gemachten Rigolens. Alsdenn träget man die Bley-Waage in C. und D. &c. allwo ihr eben also, wie bereits gemeldet worden, bis unten an den Berg oder Hügel E. verfahren müßet.

IV. Uebung.

Einen Hügel durchaus, oder völlig nach seiner Breite abzustechen, und solchen in Erden Absätze, oder Escarpen und abhängende Gras-Bekleidungen einzutheilen.

8. Figur. **M** den ganzen Hügel A. nach der Breite abzustechen, und völlig zuzurichten, muß man, (nachdem der Abriß, wie hier gemeldet worden, von dem Gebäude A. bis unten an den Fuß des Hügel's E. abgesteckt worden,) wiederum auf der andern Seiten in F. anfangen, indem man einen Rigolen von A. in F. zurecht macht, gleichwie man in der andern Uebung Fig. 6. dieses Capitels verrichtet. Man setzet nämlich die Bley-Waage in F. und hält oben diese Stationen von F. in G. von G. in H. von H. in I. bis zu Ende, gleichwie man auf der andern Seiten von A. in E. vollzogen, mit steter Beobachtung eben dieser Länge und Breite des Raums zwischen denen Escarpen und Verfertigung eines nach dem Abschen wohl eingerichtes

richteten Rigolens in die Quere bey jeder Station. Wenn dieß geschehen, so richtet, ehe ihr die Escarpen abstechet, die ganze Distanz des Raums zwischen denen Escarpen nach der Anweisung der dritten Uebung des vorhergehende Capitels ein.

Was die Escarpen, oder abhängende Gras-Bekleidungen anbelanget, so muß man, um solche nach ihrer Abhängs-Linie wohl zuzurichten, auf der Linie K L. als welche die Schluß- oder Anhalts-Linie der ersten Escarpen von 2. zu 2. Klaftern Pfähle stecken, und eben so viel, wie auch in gleicher Weite auf dem Fuß der Escarpen beschliessender Linie M N. Ziehet von einem obern zu dem untern gerade entgegen gesetzten Stecken eine Schnur, und machet nach derselben einen Schuh-breiten Rigolen. Zertheilet also diesen Abhang mit Ziehung der Schnur von Stecken zu Stecken und Verfertigung der Rigolen, um diese also zertheilte Abhänge völlig gleich zu machen. Alsdenn machet, was auf der andern Anhöhe in O. bemerkt ist. Hänget die Schnur an einen Stecken nach Belieben, ziehet sie hernach von einem Rigolen zu dem andern, und lasset einen dahinter hergehen, welcher die Anhöhen mit dem Grabscheid oder Rechen gleich machet, und der ungezwungenen Schnur richtig nachfolget. Man wird also bey Vereinigung eines Rigolens mit dem andern mit dem Rechen alle Escarpen, oder abhängendes Erdreich gleich und eben machen.

I. Anmerkung.

Wenn man einen solchen Erden-Absatz oder Escarpen nicht in dem besten, oder zuvor da liegenden Grunde abstechen könnte, indem die Situation des Erdreichs solches nicht verstattete, so läßt man Erde herbey bringen, um Rigolen ungefehr von 12. zu 12. Schuh zu verfertigen. Alsdenn stößet und schläget man solche Erde recht fest, und richtet sie nach der Schnur ein, bis daß dieselbe sich von allen Seiten recht gleich und ungezwungen befindet. Her-
nach

nach füllet man den Raum oder Leere zwischen denen Rigo-
len an, und machet also solche Escarpen nach der ganzen
Länge zurecht, gleichwie schon gemeldet worden.

2. Anmerkung.

WENN die Länge dieser abhängenden Erden oder Escar-
pen nicht 7. oder 8. Schuh übertrifft, so kan man
an statt der Schnur sich einer starken Maurer, Latten oder
Leisten bedienen, welche sich wegen ihrer Dicke nicht bieget.
Diese Latten leget man auf die Escarpen, um letztgemeldte
darnach einzurichten, wenn anderst die oberste und unterste
Linie richtig nach dem Abschen zurecht gemacht worden.
Diese Uebung ist sehr gut vor die kleinen Escarpen der Absä-
ße, wie auch vor Gras-Vertiefungen, welche die Franzo-
sen Boulingrins nennen.

Man füget allhier keine besondere Uebung bey, um einen
Hügel zu einem Amphitheatro zuzurichten, massen solches
sehr unnützlich wäre. Denn weil diese Stücke aus Absä-
ßen, Escarpen und abhängenden Gras-Bekleidungen beste-
hen, so muß man sich nur nach dem richten, was in denen
vorhergehenden Uebungen ist gemeldet worden.

Wenn die Escarpen nicht aus bester Erde ausgestochen
sind, und die herbeygebrachte Erde, von welcher man sol-
che formiren will, nicht best genug, sich selbst zu erhalten,
so wird bey deren Verfertigung vielmehr Arbeit erfordert,
weil man alsdenn genöthiget ist, sich der Faschinen auf sol-
gende Art zu bedienen.

Hat man die Erde von unten an einen Schuh hoch auf-
geführt, so muß man oben drüber Faschinen 6. Schuh breit,
und eine wohl an die andere legen; jedoch so, daß die Wur-
zel gegen die Escarpe komme, und umgekehrt einen Schuh
weiter zurücke bleibe. Hernach muß man Erde darauf le-
gen, und also damit bis zu oberst continuiren.

Die besten Faschinen und Gebindel werden von frischem
oder grünem Holz gemacht, als von Weiden, Baum, Aes-
sten,

sten, weil dieselben gar leicht Wurzel fangen, und sich besser mit der Erden, als andere, verbinden. Man muß ihnen aber die Wurzeln lassen, wann sie nicht zu unbequemlich, dieweil sie zur Unterhaltung dieser Verbindung dienen. Die Faschinen bedecket man mit Waasen, vorher aber mit $\frac{1}{2}$ Schuh hoch gelegter Erden.

Was die Proportion der Escarpen anbelangt, so gibt man ihnen gemeiniglich $\frac{2}{3}$ Drittel von der Höhe, damit sie nicht gar zu jäh seyn. Zuweilen gibt man ihnen auch nur die Helfte, und dann und wann auch gar nur ein Drittel, absonderlich bey kleinen Vertiefungen. Einige machen sie so breit, als hoch, andere nehmen die Kreuz-Linien ihrer gevierten Gestalt, weil die Feuchtigkeit stets in die Tiefe fällt, und der obere Theil zur Sommers-Zeit austrocknet, wodurch der Waasen zu Grund gehet.

Man muß aber wohl untersuchen, wie die Erde, auf welche man solche Escarpen oder Gras-Abhänge anlegen will, beschaffen sey. Wann dieselbe stark, fest und anhaltend, so wird sie von sich selbst bestehen, und 6. Zoll Vorsprung auf einen Schuh hoch wird genug seyn, die Escarpen wohl zu unterhalten, da hingegen, wenn die Erde leicht und sandicht, man wohl 9. Zoll Vorsprung auf die Höhe eines Schuhs geben muß.

So muß man auch den natürlichen Grund des Erdsreichs wohl untersuchen, ehe man die Mauern zu den Absätzen verfertiget, dieweil das Gemäuer einen starken und besten Grund erfordert. Auf denen sandichten, leichten und morastigen Gründen schläget man Pfähle von Erlen-Holz, womit man den Grund der Mauer befestiget.

Die Seiten-Abhänge der Mauern, und der Vorsprung ihres Grundes müssen nach Proportion der Höhe wegen Gewalt der darhinter liegenden Erden eingerichtet werden. Denen grossen Mauern gibt man den fünften oder sechsten Theil ihrer Höhe, nämlich auf eine Höhe von einem Schuh 2. Zoll Abhang.

Die 12. oder 15. Schuh hohe Mauern behalten den neunten Theil, und von 15. bis 20. Schuh den achten Theil; die gar kleinen aber von 6. oder 7. Schuh den zwölften Theil, u. s. w. Ihre Dicke wird auch nach der Höhe oder Beschaffenheit der Erden gemacht.

Damit wir aber auch auf die Stiegen kommen, so ist zu wissen, daß dieselben vortheilhaftig angelegt werden müssen, als, zum Exempel, zu Ende einer Allées, bey einem Blumen-Stück, oder Laubwerk, oder von vorne der vornehmsten Anschliessungen, niemalsen aber an entlegenen Orten. Es ist gut, wenn man dieselben von Raum zu Raum findet, damit man, wenn man hinab steigen will, nicht erst einen weiten Umweg nehmen darf. Man machet sie gemeinlich von gehauenen Steinen, jedoch aber auch von Waaßen, welche, wenn sie wohl unterhalten werden, gar schön ins Gesicht fallen.

Man muß hierbey beobachten, daß die Stiegen oder Anhöhen nicht beschwerlich im Auf- oder Absteigen gemacht werden, sondern niedrig und in geringer Zahl, welche ungleich seyn, und sich über 11. bis 13. Staffeln nicht erstrecken muß, ohne einen Platz von 2. Schritt breit darzwischen zu lassen, so zum ausruhen bequem. Jede Staffel muß 15. oder 16. Zoll in der Breite haben, 5. oder 6. aber in der Höhe, die 3. Linien des Abhangs mit begriffen, welche jede Staffel wegen Ablaufung des Wassers haben muß, welches sonst die Zusammenfügungen der Staffeln zernichten würde.

Die Abhängen ohne Staffeln müssen von weitem genommen werden, damit sie nicht allzu jäh sind. Man unterstützet sie mit Absätz-Mauern, oder Gras-Escarpen, und damit man verhüte, daß die Platz-Regen dabey keinen Schaden verursachen, so leget man von Raum zu Raum in der Quere Hemmungen von Gras oder Holz, damit das Wasser zu beyden Seiten abfließet.

Die ersten 2. Kupfer-Blatten stellen allerhand steinerne Stiegen vor, so sich in Lust-Gärten schicken. Das erste Blat

Blat enthält 4. Stiegen, welche (in Frankreich) in denen königlichen Pallästen zu finden, deren Zierde und Schönheit an ihrem Ort selbst zu sehen ist. Von der Proportion derselben kan man nach dem Maasstab urtheilen, welcher dem Abriß beygefügt worden.

Die erste Figur ist eine grosse Stiege in denen dem Herzog von Orleans zu St. Cloud gehörigen Gärten, über welche man aus dem Schloß zu denen Cascaden oder Wasserfällen hinunter steigt.

Die zweyte Figur ist eine kleine Stiege in dem luxemburgischen Garten zu Paris, deren Entwurf sehr sinnreich. Sie befindet sich mitten in dem Absatz, dem Springbrunnen gerad gegenüber.

Die dritte und vierte Figur stellet 2. Stiegen in dem Garten der Thuilleries zu Paris vor. Die grosse ist zu Ende des Gartens, allwo man von dem Absatz bey dem Fluß nach einem achteckigten Wasserstück hinunter steigt, und die kleine ist an dem Absatz gegen der Reitschule zu.

Auf dem andern Kupfer-Blat sind 7. verschiedene Stiegen, welche noch nicht fertiget worden. Die grosse ist von denen andern darinnen unterschieden, weil man an beyden Enden hinauf steigt, wie aus ihrem Abriß Figur 1. zu ersehen. Oben findet man Ruhe-Plätze, und 13. Stufen, über welche man auf der Anhöhe des Absatzes steigt. Ihre Art ist ganz besonders. Denn ob sie schon nur schlecht ausgezieret, so ist sie doch in der Mitten mit schöner erhabenen und gehauenen Arbeit versehen. Diese Stiege schicket sich nur auf einen Platz, in dessen Mitten ein Blumen- oder anderes Garten-Stück, und zu beyden Seiten Lust-Gänge, welche sich an 2. Altanen endigen.

In der zweyten und dritten Figur sind 2. Stiegen an dem Winkel eines Absatzes; die eine ist achteckigt, die andere aber vollkommen viereckigt: Man stellet sich vor, als wenn dieselbe an der Spitze eines Lust-Gebüsches wäre, allwo 2. in Einschnitt gesetzte Bänke, und 2. diesen Winkel

oder Spitze formirende Gänge zu finden. Diese Stiegen haben vor jeder Allée einen Abgang, und man findet dabei einen grossen Ruhe-Platz und Altane, von denen ihr hinunter steigt.

Die vierte Figur zeigt eine Stiege von einer ganz neuen Art, welche man zu Ende dreier auf Gäns-Fuß-Art gestalteten Alléen anlegen kan. Der Entwurf ist oval, und von vorne eines jeden Ganges kan man hinunter gehen, mit darzwischen liegenden kleinen Gras-Einfassungen geziert, welche diese 3. Stiegen absondern. In der Höhe hat man nach ordentlicher Gleichheit Farus gepflanzt. Ueber solche Stiegen gelanget man auf einen grossen ovalrunden Ruhe-Platz, von welchem man durch andere runde Staffeln in den untern Gang gehen kan.

Die folgende 3. Figuren sind kleine und ganz schlechte Stiegen. Die eine ist mitten in einer Escarpen oder Gras-Vertiefung (Fig. 5.) die andere wie ein Huf-Eisen angelegt (Fig. 6.) nebst einem Brunnen zwischen 2. Abgängen. Alles dieses ist durch ein Lust-Gebüsch beschlossen, gleichwie die kleine Stiege, so in der siebenden Figur vorgestellt wird.

Dieses ist also alles, was die steinernen Stiegen anbelanget, jetzt wollen wir nun auch von denen aus Waasen gefertigten Stiegen handeln, welche die Amphitheatra und Staffel-Erhöhungen formiren, wie in dem dritten Kupfer-Blat zu sehen.

Die Amphitheatra oder Schau-Plätze dienen einem Hügel oder Berg, welchen man nicht in gar hohe Absätze theilen oder abstecken will, (wegen Bequemlichkeit des Spazierengehens,) in Ordnung zu bringen. Die Staffel-Erhöhungen stehen sehr gut am Ende einer Allée oder Lust-Ganges, ingleichen in denen Vertiefungen oder Einschnitten der Spalieren, wie man in denen ausgezierten Lust-Gebüsch anzuzeigen pflegt. Die Gras-Stiegen oder Staffeln dienen zu Herabsteigung an denen Escarpen oder Erden-Absätzen, niemalsen aber an denen Mauer-Absätzen,
allwo

allwo nothwendig steinerne Stiegen gemacht werden müssen, jedoch können in einer Gras-Escarpes auch steinerne Staffeln gebraucht werden, um die grosse Grüne besser zu entwerfen, und eine angenehme Vermischung zu verursachen.

Die erste Figur zeigt ein Amphitheatrum oder Schau-Platz von Waasen bey Herabgehung aus einem Lust-Gebüsch, welcher Schau-Platz zugleich den obern Theil eines Teiches befränzet. Der obere Platz ist eines Theil mit Hecken und Spalieren, niedern Vertiefungen, Statuen und Brust-Bildern gezieret; andern Theils aber mit einem Brunnen, dessen Wasser-Sprung man in der mittlern Allée entdecket, ingleichen in der mit Castanien-Bäumen längst der Erhöhung bepflanzt. Diese Ebene ist mit einer kleinen Mauer unterstüzet, welche mit Eben-Bäumenlein oder Taxis bekleidet. Es machet solche Mauer den Vorsprung des Amphitheatri oder Schau-Platzes, und ist durch 2. allgemach abhängende Gänge unterbrochen, welche in Schnecken laufen, und von dem Wasser-Stück vollends geendiget werden. Mitten in dem Mittel-Punct stehen Taxis. Gesezt, es befände sich ganz unten in dieser Mauer ein Ruhe-Platz bis zu denen 3. Gras-Staffeln, nach welchen man abermal einen Raum mit Anhängung der Gras-Escarpes findet, welche den ganzen Absatz bis an den Canal beschliesset. Die 2. Mauern, die Staffeln, und Escarpes sind, nebst denen 3. Ruhe-Plätzen, ziemlich wohl ausgetheilet und verändert. Dieses alles zusammen machet ein Amphitheatrum oder Schau-Platz. Man hätte solchen mit Garten-Gefässen und Blumen-Geschirren auf jedem Ruhe-Platz gezieret, wenn die untere Bekleidung denselben nicht ohnedem genug hervor drückte, welche in einem kleinen Wasser-Fall bestehet, so in der Mitten in dem Vorsprung 2. kleine Wasser-Götter mit ihren Muscheln hat, zwischen welchen sich 3. Wasser-Sprünge hervor dringen, und in eine kleine Muschel fallen, und sich auf Art eines gedeckten Fisches in das grosse Wasser-Stück stürzen. Zu

beyden Seiten am End sind 4. Wasser = Leuchter, von denen das Wasser gleichfalls in das Wasser = Becken fällt. Zwischen diesen 2. sogenannten Leuchtern sind 2. Wasser = Felsen angelegt worden, allwo oben eine Quelle, von der das Wasser herunter stürzt. Dieser Wasser = Fall kommt von dem darüber stehenden Brunnen, dessen Abhänge stark genug dazu. Das Erdreich ist an beyden Seiten in Gras = Escarpen eingetheilet, ausser der Mauer zu oberst, welche völlig herum gehet.

Das Amphitheatrum, welches die andere Figur vorstellet, schicket sich an einem Ort, wo der Abfall nicht gar zu jäh ist, als wie an einem Abhang eines kleinen Hügel, allwo die unterste Anhöhe durch eine grosse Gras = Vertiefung ersetzt wird. Hier könnte man keinen Wasser = Canal anlegen, wie in der vorigen Figur, massen die zu dem Wasser erfordernde Gleichheit von oben einen starken Abhang verursachen würde. Der vordere Theil dieses Schau = Platzes präsentiret einen viereckigten Saal mit Bögen und natürlicher Vergitterung, welches von unten sehr schön in die Augen fällt. Der mittelste Platz aber ist mit einem an den 4. Ecken eingeschnittenen Brunnen versehen. Der hinterste Theil wird mit zwischen denen Bögen stehenden Statuen erhöht. Das Erdreich wird von vorne des Brunnens von einer mit vielen Verknüpfungen versehenen Mauer unterstützet. Mitten in derselben ist eine grosse Wasser = Quelle, welche in 2. Fällen, so auf gedeckte Tisch = Art gestaltet, sich in das grosse Wasser = Becken stürzt, welches den ganzen Platz zwischen der Mauer des Abfahes, und dem Anfang des runden Abgangs einnimmt. Alles dieses bestehet aus Grotten = Werk, und machet von Ferne ein schönes Ansehen. Zu beyden Seiten sind 2. Wasser = Sprünge, so von dem obersten Brunnen kommen. Die Abhänge haben im Anfang etwas Geviertes, hernach aber laufen sie in Rundungs = Theile. Einwärts sind sie mit Mauern versehen zum Unterschied der ersten, welches mit Gras = Escarpen unterstützet. An der andern Seiten aber sind diese Abgänge

gänge durch ein grosses Gebüsch beschlossen, welches von vorne mit einem Buchen-Spalier gezieret, so zu Anfang der natürlichen Bögen einen Winkel formiret, und auch dieß Gebüsch an der Seiten bis an das Ende begleitet. Man hat Gras-Linien in Sic fac geleyet, damit der Platz Regen zu beyden Seiten des Gebüsches ablaufe. Diese 2. Abgänge endigen sich auf einem grossen freyen Platz, welcher von einer Gras-Escarpn beschlossen, den Vorsprung des Brunnens und der 2. Seiten-Gänge oder Rampen machet, allwo man zugleich eine Stiege von Waasen angelegt. Auf der Anhöhe dieser Escarpn sind Ficus und auf steinernen Postementern stehende Blumen-Geschir, zu Ende dieser 4. Abgänge aber 4. schöne Statuen. Das unterste oder der Grund ist mit 2. Gras-Teppichen beleyet, welche an der Seiten mit Gängen und Ficus bekleidet. Man kan sich solche auch vorstellen, als wenn sie in einem Boulingria oder beschlossener Gras-Vertiefung wären, oder man kan an denen Enden diese Erhöhung in nichts verlaufen lassen, das ist, dem ordinairn Grunde gleich. Zu merken ist aber, daß der freye Fuß, oder die Plätze in dieser Zeichnung grösser sind, als in der vorhergehenden, weiln allda weniger, und die Abhänge sich näher befinden.

Die 2. folgende Figuren sind von denen ersten an Grösse und Herrlichkeit ganz unterschieden, indem sie nur kleine Staffeln und Gras-Erhöhungen ohne Mauern sind. Die eine (Fig. 3.) schieket sich, das Ende einer Allée damit zu zieren, und dienet ihr zur Gesichts-Verlängerung. Diese ist in ein Lust-Gebüsch eingesenket, und mit einer Holz-Vergitterung beschlossen, welche sich oben endiget. Man steigt über 3. in die Gras-Escarpn verfertigte Staffeln, und kommet von diesem freyen Platze zu einer andern Gras-Anhöhe, welche weiter auf noch eine andere leitet, so zu einer Gras-Bank oder Sitz dienen kan, über welcher ein grosser freyer Oval-Platz, so mit dem Spalier des Gebüsches beschlossen. Die Staffel-Erhöhung der vierten Figur würde sich gleichfalls zu diesem Platz schicken; allein we-

gen der Spalier, welche mit gleicher Höhe auf jeder Staffeln sich erhebet, schicket sie sich mehr in ein mit Spalieren bekleidetes Gebüsch, allwo man gerad gegenüber ein gleiches anlegen soll. Denn dieser Art der Stufen bedienet man sich anstatt der Bänke. Es ist eine Escarpe mit abgescnittenen Ecken, welche zu dem ersten Ruhe-Platz leitet, über welchen man eine Erhöhung von 3. Staffeln siehet, welche vor Sitze dienen. Der obere Ruhe-Platz ist mit weißem Sande bedeckt, um ihn von denen andern zu unterscheiden. Diese Staffeln besetzt man mit Taxus, und Garten-Geschirren, so mit Blumen oder blühenden Stauden angefüllt durch deren verschiedene Farben die grüne Farbe dieser Stücke sehr erhöht wird.

Die 2. letzten Figuren bestehen aus gemeinen Gras-Stiegen, welche sich an solche Orter schicken, wo man das Auge befriedigen will, gleichwie bey dem Abgang eines Absatzes, welcher von einer Gras-Escarpen unterstützt ist. Die fünfte Figur ist gedoppelt, weil noch eine kleine Escarpe über der grossen zu deren Unterstützung. Von oben kömmt man durch 2. Abhänge oder Rampen hinunter zu einem ovalen Ruhe-Platz, von welchem man auf 3. runden Staffeln zu dem untersten Gras-Absatz steigt, allwo 3. andere Gras-Staffeln auch in die Tiefe führen. Die unterste Stiege (Fig 6.) hat in diesem etwas besonders, daß ihre Abhänge oder Staffeln aus großem Quer-Holz bestehen, welches grün oder weiß angestrichen, und darzwischen mit Sand belegt. Dieses fällt ziemlich gut ins Gesicht, und ist von langer Dauer. Die Staffeln sind auf grossen langen und in etwas gekrümmten Bäumen fest gemacht, an deren Ende 4. Postementer, Garten-Geschirre darauf zu setzen. Das Mittel darzwischen bestehet aus einer Gras-Escarpen; der Grund oder die Tiefe aber ist mit einem grossen Gras-Teppich besetzt, dessen beyde Seiten mit Taxus und kleinen Bäumlein gezieret, gleich der obersten Gras-Escarpen. In der Höhe dieses Absatzes ist ein grosses Spalier, welches sich in gerader Linie mit der Stiegen vertieft

vertieft, daher man daselbst eine Bank gesetzt, nebst einem runden Gras, Flecken und steinernen Gefässe in der Mitten.

Bei Verfertigung der Stiegen und Staffeln von Waasen bedienet man sich, um sie desto dauerhafter zu machen, starker Schiffs Breter, samt Pfählen und Pürsten, so man an denen Ecken einschläget, ingleichen an beyden Seiten Stecken, um die Breter beständig zu unterhalten. Dieses Holz pfleget man halb zu brennen, damit man es in der Erden dauerhafter mache. Man kan es auch mit Del oder Pech bestreichen, wodurch es gleichfalls dauerhaft wird. Mit diesen Brettern werden die äussersten Theile der Ruheplätze befestiget, und die Ecken formiret. Denn die Gras Staffeln machet man auf der Erden selbst, wenn man sie nicht lieber mit Brettern machen will, welche man mit Buxbaum bekleidet. Der ersten Erden-Gewalt pfleget man bey denen Amphiteatris insgemein mit einem Gemäuer zu steuern; allein die kleinen Staffeln haben keine andere Stütze vonnöthen, als das Erdreich selbst und das Gras, so darinnen Wurzeln macht, es sey dann, daß die Erde sandicht und leimicht sey, welche keinen Bestand hat, alsdenn befestiget man dieselbe mit Faschinen, wie schon gemeldet worden.

Allen diesen Staffeln gibt man eine unvermerckte Abhänge gegen den Waasen, damit das Wasser dahin ablaufen, und denselben befeuchten kan. Auf denen gar jähen Abhängen, so durch die Platz-Regen ruiniret werden können, leget man Gras-Bänder oder Linien an, welche das Wasser auf beyde Seiten werfen.

Was die Stiegen von Zimmer- oder Schreiners Arbeit anbelanget, so streichet man sie mit grüner Del-Farbe an, den Raum aber darzwischen belet man mit Gras und wohl geschlagenen oder gestoffenen Stein-Sande, welchen man bey einem starken Platz-Regen wohl beobachten muß, damit er nicht von dem Holze abgesondert werde. In denen jähen Anhöhen muß man allezeit Waasen legen; Zu

Unterhaltung der Staffeln aber, so in der Höhe nach der Breite nicht mit Gras bekleidet, muß man oben einen kleinen Aufwurf umher machen, damit die Schluß-Linie des Staffels erhalten werde.

Diese grüne Stücke müssen alle Jahr im Frühling geschlagen werden, dieweil man sie dadurch befestiget und dauerhafter macht. Ueber dieß muß man sie alle Monat mit der Scheer beschneiden, an den Enden aber mit dem Eisen abstechen, dieweil man mit der Sense allda nichts ausrichtet. Denn ohne diese Unterhaltung würde das Gras gar zu hoch, und also die Annehmlichkeit der ganzen Zeichnung verdorben werden.

Das vierte Capitel.

Von der Art, allerhand Zeichnungen auf dem Erdreich zu entwerfen.

Est nicht genug, daß man alle vorhergehende Uebungen zum Unterricht der Gärtner gegeben. Denn ob sie schon an sich selbst gut, und sehr leicht ins Werk zu stellen seyn, so könnte man doch nichts desto weniger, weil sie nur abgefonderte Sachen sind, einwenden, es sey eine neue Beschwerrlichkeit, solche in ein Stück, oder ganzen Garten zusammen zu richten, nämlich es sey eine neue Verwirrung, wenn man eine general-Eintheilung eines Gartens machen wolle. Dannhero zeigt man allhier, wie ein general-Entwurf zu machen, worinnen man alle diese verschiedene Theile findet, woraus ein schöner Lust-Garten bestehet. Man hoffet, daß man hierdurch etne Vollkommenheit in diesem Werke geben, und einen Menschen fähig machen werde, die allerschweresten Zeichnungen oder Risse auf dem Erdreich auszuführen.

Man